

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auschüßern 1,50 Mkt., in den Ausgabestellen 1 Mkt., beim Verleger 1,20 Mkt., mit Postgebühr 1,50 Mkt. Die einzelnen Nummern sind mit 15 Pf. bezugsbar. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 9, bis 9 Uhr geöffnet. — Druckerei der Redaktion abends von 7, bis 7 Uhr. — Telefonamt 274.

Insertionsgebühr: Für die 8 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Werbung und Umgeben 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Posten und Bekleben außerhalb des Inserentenlokal 40 Pf. — Sämtliche Anzeigen-Bureau nehmen Inserate entgegen. — Telefonamt 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Veränderung nicht gestattet.

Nr. 84.

Sonntabend, den 8. April 1911.

151. Jahrgang.

Bur gefälligen Beachtung.

In dem Neuzug des „Kreisblatts“ ist eine Veränderung infolgedessen eingetreten, als die amtlichen und behördlichen Bekanntmachungen nicht mehr, wie bisher, an der Spitze des Blattes erscheinen, sondern vor den Privat-Bekanntmachungen, also direkt unter dem redaktionellen Text auf der 3. resp. 4. Seite, besonders bezeichnet durch die Ueberschrift: Amtliche Bekanntmachungen.

Der Antimodernisteneid im preussischen Herrenhaus.

* Berlin, 6. April. Gegen Schluß der heutigen Sitzung des Herrenhauses kam es beim Kultusetat zu einer Antimodernisteneiddebatte, die für den morgigen Freitag eine bedeutende Fortsetzung verspricht. Es blieb heute bei einer Rede des Grafen York von Wartensburg, der die Antimodernistenfrage und alles, was mit ihr in Zusammenhang steht, erörterte. Er mußte sich dabei von jeder politischen Nuance fernzuhalten darrart, daß er weder den Kanzler, noch das Zentrum, noch die Haltung der Konfessionen in Abgeordnetenhause erwähnte. Um so bestimmter aber äußerte er sich in der Sache. Die katholischen Universitäten, die längst von ihrer einstmaligen Bedeutung heruntergefallen sind, werden, so sagte er, durch die Bindung des Antimodernisteneides in Zukunft nicht mehr allzu fern sein von Abrihtungsstätten. Die Frage des Schulunterrichts in Deutschland und in der Geschichte hat für ihn nur mehr prinzipielle Bedeutung, da sie in der Praxis nur selten aktuell werden dürfte. Auf die ganze Haltung der römischen Kirche gesehen, kommt er zu der Ueberzeugung, daß, wenn Rom in der gleichen Bahn fortfahren will, die Konsequenz sein würde eine Zeit, in der das Problem der Trennung der Kirche vom Staat aktuell werden würde. Obwohl der Redner bezüglich der evangelischen Kirche allmählich so skeptisch geworden ist, daß er ihre wahre Kraft mehr in den jektirischen Richtungen als in dem offiziellen Organe erblickt, würde er in der Aufrollung dieses Problems eine schwere Gefahr für den Bestand der evangelischen Welt erblicken, vor allem auch in nationaler Beziehung.

Damit aber brach das Herrenhaus die Debatte ab. Erzbischof Kardinal Ropp erklärte, er werde morgen beim Beginn der Sitzung auf die Rede des Grafen York in einer mindestens einständigen Rede antworten. Mit Rücksicht darauf setzte man die Sitzung schon für vormittags 11 Uhr an.

Ein ergänzender Bericht besagt über die Rede des Grafen York: Erst neuerdings ist die Veränderung eingetreten, die dazu führen muß, daß der Klerus sich immer mehr von der übrigen Nation abschließt und ihrem Empfinden entfremdet. Das Motu proprio mit dem Modernisteneid muß die Frage entstehen lassen, ob sich die katholischen Fakultäten werden halten lassen. Das würde sehr bedauerlich sein. Aber es muß zu einer so spezialistischen Ausbildung führen, daß sie mehr zu einer Abrihtung führt. Was nun die Oberlehrer anlangt, so halte ich es nicht für richtig, daß evangelische Kinder von Herren in Deutsch und deutscher Geschichte unterrichtet werden, die die Grundzüge der Encyclica pascendi in sich aufgenommen haben, mit der so scharfen Betonung eines erquillten römischen Standpunkts. Aber wegen der geringen Anzahl der in Betracht kommenden Oberlehrer hat dies eine mehr prinzipielle Bedeutung. Es ist dies wieder eine neue Befassungssprobe. Denken wir uns diese Politik des Römischen Stuhles fortgesetzt, so bin ich der Ueberzeugung, daß das langsam aber sicher hineinführt in das Problem der Trennung von Staat und Kirche. Sehen Sie doch, wie es in der Welt aussieht, und in Italien, in Frankreich, Belgien, Portugal und Spanien sogar! Ich bin so weit geher, daß ich in den Seiten die Hauptkraft des Protestantismus erblicke; aber in einer Trennung von Staat und Kirche würde ich für das deutsche Volk ein Unglück von unermeßlicher Wirkung ersehen, namentlich in nationaler Beziehung. Eine Trennung der katholischen Kirche vom Staat würde auch die evangelische Landeskirche nach sich ziehen, und deshalb muß ich frangement gesehen, daß ich überrascht bin, die evangelische Geistlichkeit so sehr im Hintertreffen zu finden, zum proximus ardeat lilegion. (Zu deutsch etwa: während schon das Haus des Nachbarn brannte. — D. Red.) Muß denn die Entwicklung bei uns parallel laufen, wie in den romanischen Ländern? Möge man in Rom deutschen Geist, deutsche Verhältnisse, deutsches Gewissen, deutsche Gefühle verstehen lernen und dem Vaterlande dadurch Unheil erspart bleiben. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Schippel über die 3-Millionen-Partei.

Seit dem Jahre 1903 operiert die Sozialdemokratie mit dem Schlagwort von der „Dreimillionen-Partei“. Auf dieses Schlagwort begründet sie den Anspruch, daß sie, obwohl im Reichstage von 1903 bis 1906 nur mit etwa 13 v. H. der Mandate vertreten, die „stärkste Partei im Reiche“ sei. Aus der Dreimillionen-Partei soll nun nach der Parole, die der Abgeordnete Bebel in Hamburg ausgegeben hat, eine Viermillionen-Partei werden. Wenn das einträte, was Herr Bebel sich wünscht, was wäre damit für die Stärke der Umsturzarbeit gewonnen, was wäre damit bewiesen für die Befugung, daß die Mission der Sozialdemokraten sei, eine neue Gesellschaftsordnung zu schaffen und die ganze heutige Wirtschaftsordnung umzugestalten? Herr Bebel und diejenigen sozialdemokratischen Parteiführer und Parteischriststeller, die sich so oft des Schlagwortes von der Dreimillionen-Partei bedient haben, um damit der Öffentlichkeit zu imponieren und die Zugkraft der Sozialdemokratie zu erweitern und zu erhöhen, sind soeben von einem der Ihrigen darüber belehrt worden, daß bereits die Dreimillionen-Partei ein höchst fragwürdiges Gebilde ist.

In den „Sozialistischen Monatsheften“ hat der frühere Sozialdemokrat Max Schippel, der, weil er in der Beurteilung des Wertes der deutschen Landwirtschaft eine eigene Meinung zu haben wagte, aus der Partei der Meinungs- und Gedankenfreiheit gewaltam entfernt wurde, in einem Artikel, der geschrieben ist, um die von Bebel in Hamburg ausgegebene Wahlparole — „viel lieber 4 Millionen Stimmen u. 50 Mandate als 3 Millionen Stimmen und 100 Mandate“ — zu bekämpfen und als falsch zu erweisen, zur Charakteristik der sogenannten Dreimillionenpartei folgenden Beitrag geliefert. Er sagt von der Auffassung Bebel's folgendes: „Das bringt, wie gesagt, eine von alters her tief eingewurzelte Parteiauffassung abermals zu unumwundenen Ausdruck und bleibt deshalb unter allen Umständen beachtenswert.“

Die Inkonsequenz liegt aber alsdann darin, daß wir beim besten Willen seit langen Jahren schon gar nicht mehr imstande gewesen sind, die ganze Wahlagitation und Wahlbewegung tatsächlich auf das Endziel der neuen Gesellschaftsordnung einzustellen, daß also die für uns gestählten Stimmen in Wirklichkeit nicht allzuviel mit einer Zustimmung zur sozialistischen Wirtschaftsformgestaltung zu tun haben, sondern lediglich eine wachsende Unzufriedenheit mit Steuer- und Militärlasten, mit Zöllen, Kriegen, Kolonien und Unthern betunden.“ Diese Fests-

Augen der Gerechtigkeit.

Humoristischer Detektiv-Roman von Robert Kohnhauf

56]

Nachdruck verboten.

Bornträger wollte vom Divan emporpringen, setzte sich aber damit einer solchen Schmerzensattacke aus, daß er stöhnend zurückfiel. Was für ein Tuch, was für ein Dugend? stammelten seine zuckenden Lippen.

Tante Aurelie hatte natürlich keine Silbe gehört, sagte jedoch auch ohne dies, was zu sagen war. Wie oft habe ich sie schon gefragt, wo sie dies Tuch nur gelassen hat. „Ich weiß nicht,“ hat sie mir immer nur geantwortet. Aber ich habe mich zu sehr geärgert, weil ich ihr doch das Dugend selbst gestickt hatte für letzte Weihnachten, und nun —

„Sprichst Du von Marion?“ Bornträger vermochte die Worte kaum hervorzubringen, und es war diesmal kein Wunder, wenn ihn die Tante nicht verstand.

Aber damit Du nicht sagen kannst, daß ich mich irre, will ich gleich einmal gehen und die anderen Tücher holen. Da kannst Du mit eigenen Augen sehen — einen Augenblick!

Mit auffälliger Geschwindigkeit war sie zur Tür hinaus, der Herr Oberregierungsrat arbeitete sich mit ungeheurer Kraftanstrengung aus der liegenden Stellung empor und setzte sich unter den entsprechenden Regalaturen aufrecht auf den Divan. Es dudete ihn nicht in der unartigen Stellung, und er wäre am liebsten tobend im Zimmer umhergelaufen, wenn sein Bein kein Beto eingeklebt hätte. So saß er da, grübelte, rang die Hände und fragte laut: Marion, Marion, ist es denn möglich? Die Antwort, die er bekam, war aber ziemlich unbefriedigend; sie ertönte aus dem Bauer des Papageis und lautete: Ach bin der kleine Postillon. Worauf der Herr Oberregierungsrat sich so weit vergaß, dem armen, unvernünftigen Tiere zu-

zurufen: Verfluchtes Vieh, halt' Deinen Schnabel! Mach Du mich nicht auch noch verrückt!

Jetzt war aber Tante Aurelie bereits wieder da und breitete sieben unschuldsweiße Taschentücher vor ihrem Neffen aus. Hier sind sie, hier sind sie! Drei sind in der Wäsche, eins hat Marion in Gebrauch, macht zusammen vier. Hier sind sieben, macht im ganzen elf. Das zwölfte fehlt am Dugend; wie ich gesagt habe. Mein Gott, ich kenne doch die Tücher ganz genau, weil ich sie selbst gestickt habe. Du mußt sie doch auch kennen, Franz.

Ich kümmere mich nicht um euer Frauenzimmergeschichten.

Schlimme Geschichten? Am Gotteswillen, doch nicht etwa für Marion? Ist es ein Kriminalfall, in den sie verwickelt werden könnte? Das wäre ja schrecklich — für Marion und für Dich und für die ganze Polizei. Gewiß hat man ihr das Tuch gestohlen und —

Wo ist Marion?

Die Tante schüttelte den Kopf und antwortete traurig: Ach, momentan nicht! Was sie verstanden hatte, blieb ihr Geheimnis. Um die Photographie des Tuches noch einmal zu betrachten, war sie gleichzeitig aber an den Tisch und so auch zu ihrem Neffen nahe herangekommen, der seinen Vorteil erah, die Erschrockene an der Hand, am Arme packte, sie unversehrt zu sich nieder zog und ihr unmittelbar ins Ohr schrie: Wo ist Marion? Schaffe mir Marion herbei!

Am Gotteswillen, was machst Du, Franz! Rief die Tante. Du zerreißeß mir ja mein gutes Kleid!

In ihre Worte hinein erklang aber eine andere Stimme. Die Tür zum Nebenzimmer hatte sich geöffnet, und Marion war in ihr erschienen. In einem Tone, der in seiner heiteren Frische merkwürdig von dem aufgeregten Klange der beiden anderen Stimmen abfiel, fragte sie: Hast Du mich gerufen, Franz?

Marion, komm herbei! Es ist Besuch im Salon — Komm hierher.

Ich sage Dir, es ist Besuch da. Schick ihn fort und komm hierher.

Es ist niemand den man so ohne weiteres fortzuschicken könnte —

Und wenn es der Kaiser selber wäre, jetzt hast Du mir Rede zu stehen.

Ja, was ist denn los? Die mit richtiger Feierlichkeit gemischte Mut in ihres Bruders Worten veranlaßte sie trotz ihres Widerstrebens, näher zu ihm heranzutreten und die Gegenstände auf dem Tische mit stüchtigen Blide zu mustern. Das sind ja meine Tücher. Was willst Du damit?

Du erkennst diese Tücher als die Deinigen an?

Aber selbstverständlich.

Eins von den Tüchern fehlt. Wo ist es geblieben?

Sie zauberte einen Augenblick, dann warf sie trotzig den Kopf zurück. Ich weiß es nicht.

Ich will es Dir sagen. Sieh hierher. Diese Photographie stellt ein Taschentuch dar. Ist es Dein Tuch oder nicht?

Aber was bedeutet dies alles?

Ja oder nein. Ist es Dein Tuch oder nicht?

Ja, zweifellos. Es ist mein Tuch. Aber —

Und nun höre mich an. Ich will Dir sagen, wo man dies Taschentuch gefunden hat. Im Brunnen der Frau Regenborn an der Augsburgerstraße. Mit einem Steine und mit den Heberresten eines zweifellos ermordeten Kindes angefüllt. Marion, Marion, die Knochen eines toten Kindes in Deinem Taschentuch!

Er war so außer sich, daß er für den Augenblick sogar seine Schmerzen vergaß. Die Tante sah mit angstvollen Augen von einem zum andern, verstand keine Silbe und preßte die Hände nur umso angstvoller ineinander, je weniger sie verstand. Der Papagei aber war taktlos genug, in diesen tragischen Moment hinein wieder einmal die unwahre Behauptung aufzustellen, es sei der kleine Postillon.

(Fortsetzung folgt.)

stellung des sozialdemokratischen Schriftstellers Schippel ist un-

Der Aufruf in Albanien.

* Konstantinopel, 6. April. Die Blätter melden unter dem

* Cetinje, 6. April. Seit 3 Uhr früh ist ein Kampf zwischen

Die neue Felduniform des französischen Heeres.

* Paris, 6. April. Die neue französische Felduniform ist

* Ein Defektive. Der hiesige Kultus-Schreiber von d.

* Getreidepreise. Nach dem Bericht der Landwirtschafts-

Provinz und Umgegend.

* Halle, 7. April. Aus dem Bureau des Stadttheaters wird

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 6. April. (Hofnachrichten) vom Schlosse Achilleion

Lokales.

Merseburg, 7. April.

* Wann sind die Reichstagswahlen? Wie nach der „Voff-

Der Städtetag der Provinz Sachsen wird in diesem Jahre

* Handwerkerkonferenz. Bei der heute, Freitag, im Reichs-

* Aus den amtlichen Bekanntmachungen der Landwirts-

* Gendarmeriewohnungen mit Fernsprecher. Wie verlautet,

* Halle, 6. April. Der gefrige Verweigerungstag hat hier

* Meisenleben, 3. April. Der 14jährige Gymnasiast Schrei-

* Papiß-Modelwitz, 5. April. Am Freitag, den 7. April

* Erfurt, 5. April. Der Kommandeur der 88. Division,

* Schlacht-Rohrbach, 6. April. Gegenüber dem Herrenhause

* Guter Hoffnung, ist nunmehr von der Aktiengesellschaft Döring

anzulegen. Das starke Druckwasser, welches die Arbeiten hin-

* Crensfitz, 6. April. Der Fortbestand der Kleinbahn Cren-

* Schulpforta, 6. April. Die königliche Landeschule ist in

* Weimar, 6. April. Hier hat sich der 31jährige Student

* Herzberg, 6. April. Aus Proßen wird gemeldet, daß der

* Klostermannfeld, 5. April. Seit Freitag brennt, wie be-

* Nüchel, 5. April. Gestern vormittag fiel das 3jährige

* Querfurt, 5. April. Sein 50jähriges Amtsjubiläum beging

* Dessau, 5. April. Hier begab sich die 27 Jahre alte Tochter

* Bernburg, 4. April. Eine dunkle Bergtunungsgechichte

* Tangerhütte, 3. April. Der Gelegenheitsarbeiter Schlem-

Privat-Anzeigen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Mutter und Grossmutter (850)

Frau Friederike Klauss geb. Koblbach

herzlichen Dank. Merseburg, den 7. April 1911.

Im Namen der Hinterbliebenen Arthur Klauss. Richard Klauss.

Für die vielen Beweise der liebevollen Teilnahme bei dem Heimgange und Begräbnis unseres so teuren Entschlafenen sprechen wir allen nur auf diesem Wege unsern aufrichtigsten Dank aus. (848)

Meuschau, den 6. April 1911. Die trauernde Familie Spatzier.



Für die überaus zahlreichen Geschenke und Ehrungen anlässlich unserer Silbernen- und Grünen-Hochzeit unserer Kinder, ist es uns nur auf diesem Wege möglich, allen Gratulanten unsern herzlichsten Dank

auszusprechen. (841)

Hochachtungsvoll

Gustav Sachse, Tischlermeister u. Frau Minna, geb. Pippel, Obere Breitestr. 9. Oswald Keck, Damenschneider und Frau Anna, geb. Sachse, Breitestr. 11.



Weiner werten Kundenschaft und den Behörden teile ich hierdurch mit, daß ich die Buchbinderei und das Ladengeschäft meines verstorbenen Mannes vorläufig unverändert weiter führe. (854)

Auguste Schnurpfeil.



Bitte lesen!

Beim Einkauf von Henkel's Bleich-Soda

achte man genau auf untenstehende Packung und weisse Nachahmungen, da meistens minderwertig, energisch zurück.



Stadttheater in Halle.

Sonnabend, 8. April, abds. 7 1/2 Uhr: Glaube und Heimat. — Sonntag, 9. April, nachm. 3 1/2 Uhr, kleine Preise: Hof und Schwert. — Abds. 7 1/2 Uhr: Wiener Unt. — Montag, 10. April, abds. 7 1/2 Uhr: Der große Kame. — Dienstag, 11. April, abds. 7 1/2 Uhr: Martha.

Bin bis einschließlich 7. Mai verreist.

Die Herren Kollegen vertreten mich. Dr. med. Witte.

Viel Eier

erzielt man zu jeder Jahreszeit, auch ganz ohne freien Auslauf, und im Winter bei der strengsten Kälte durch das 1000fach erprobte und sehr gelobte Geflügelfutter „Nagut.“ Verkauf: Walter Bergmann, Gotthardstr. 19. Oberleutnant d. R. K. Ferstein, Neumünster i. S., Nr. 16 am 23. 9. 1909: Seit einem Jahre füttere ich eine Hühner mit Ihrem Nagut und bin sehr zufrieden mit dem Erfolge. Die beste Henne hat seit dem 23. 12. 08 heute das 200te Ei gelegt. Auch die anderen Hennen legen trotz Winter vorzüglich.



Allein-Verkauf für Merseburg u. Umg. Eduard Klauss

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 9. April (Palmsonntag). Es predigen: Dom. Vorm. 10 Uhr: Sup. Witthorn — Nachm. 5 Uhr: fällt aus (Rouzet). Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein, Seffnerstr. 1. Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werber. Im Anschluss Widrigte und Abendmahl — Zeit. — Nachm. 5 Uhr: Pastor Schollmeier. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein. Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor W. Deltus. — Vorm. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst. Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Post. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Katholischer Gottesdienst. Sonntags vormittags 10 1/2 Uhr: Beichte, 11 1/2 Uhr: Frühmesse, mit Predigt. 12 1/2 Uhr: Paro-om mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht. Sonnabend und an den Vorabenden der Feiertage 5 Uhr nachm.: Beichtgelegenheit.

Volksbibliothek und Lesehalle geöffnet. Sonntags von 11-12 Uhr u. 3-7 Uhr nachmittags.

Bad Kösen (Thüringen) (850)

Pädagogium für Knaben. Sexta bis Untersekunda. Einjährigen-Vorbereitung. Auch Ferienheim. Prosp. durch Prof. Dr. Possoldt.

Untertailen (getrikt, Er-tolagen, Batist). Große Auswahl. H. Schnee Nachf. Halle a. S., Gr. Steinstraße 84.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine.

Altbewährt



und überall beliebt sind die bekannten Margarine-Spezialitäten Siegerin u. Mohra

In Güte, Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit unerreicht. Die besten Butter-Ersatz

-Mittel der Gegenwart. Um Veredelungen zu vermeiden, achte man genau auf Marken und Firma: A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

Kathreiners Malzkaffee ist das tägliche Getränk von vielen Millionen Menschen.

Warum?

Weil Kathreiners Malzkaffee absolut unschädlich und wohlbekömmlich für Gesunde und Kranke ist. — Weil Kathreiners Malzkaffee kräftig-aromatischen und dauernd angenehmen Wohlgeschmack hat. — Weil Kathreiners Malzkaffee sehr ausgiebig und billig ist. — Ein 10 Pfennig-Paket gibt 20 Tassen.

Der Gehalt macht's!

D. H. Apelt & Sohn,

Bankgeschäft, Halle a. S., Leipzigerstr. 70/71.

Konto-Korrent-Verkehr. Diskontierung von Geschäftswechseln. Eröffnung provisionsfreier Checkkonten. Placierung und Beschaffung von Hypothekenkapitalen. Annahme von Depositengeldern gegen angemessene Verzinsung. An- und Verkauf von Wertpapieren. Spesen freie Abgabe von erstklassigen Anlage-Papieren. Aufbewahrung und Kontrolle von Wertpapieren. Feuer- und diebessichere Tresoranlage; Besichtigung jederzeit gern gestattet.

Pferde zum Schlachten

W. Naundorf, Tiefer Keller.

Herrschäftliche Wohnung per 1. Oktober 1911 zu vermieten. G. Winkler.

FIXONA

ist das idealste u. vollkommenste Sauerstoff-Waschmittel der Gegenwart. Pakete à 35 Pf. und 65 Pf. A. THIERACK Finsterwalde N.-L.

